

LAUDATIO

anlässlich der Verleihung des MENNO-SIMONS-PREDIGTPREISES 2019

Lieber Preisträger Dr. Jochen Wagner,
liebe Familie Wagner,
liebe Vertreter der FeG-Gemeinde Kirchberg, Ehepaar Bast,
liebe „Stifter Erben“ – Kinder von Annelie und Rainer Kümpers,
liebe Gäste und Gemeindemitglieder,

es ist mir eine große Freude, heute, am Beginn der Ökumenischen Friedensdekade, im Auftrag der Stifterin, Dr. Annelie Kümpers-Greve und ihren Kindern sowie im Auftrag der Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen der Universität Hamburg, den Menno-Simons-Preis 2019 zu verleihen – an Pastor Dr. Jochen Wagner.

„Suche Frieden und jage ihm nach“ – diesen Versteil aus Psalm 34 haben wir nun gerade in der prämierten Predigt mehrfach gehört. Und obwohl der konkrete „Sitz im Leben“ dieser Predigt der Volkstrauertag – oder wie wir bevorzugen zu sagen: der Friedenssonntag – 2018 war, passt sie doch genauso gut in den Herbst 2019. Gestern haben wir der friedlichen, gewaltfreien Revolution vor 30 Jahren gedacht. Ein wunderbares Beispiel für Menschen, die den Frieden nicht nur suchten, sondern ihm auch tatsächlich nachjagten. Alles begann im halbwegs geschützten Raum der Kirche. Vor den mutigen Schritten auf die Straßen zu den bekannten Montagsdemonstrationen, stand jeweils das Gebet. „Wir waren auf alles vorbereitet“, soll ein hochrangiger Stasi-Mitarbeiter später gesagt haben, aber „auf Gebete und Kerzen waren wir nicht vorbereitet“. Der selbstbewusste Ruf „Wir sind das Volk“ zeugte von dem Gefühl der Ermächtigung, für die eigenen Menschenrechte einzutreten. – Eine Frechheit, wenn heute – 30 Jahre später – Menschen des öffentlichen, politischen Lebens, diese Parole okkupieren, die ja gerade diese Menschenrechte einigen unter uns absprechen wollen. „Keine Gewalt“ – der andere Ruf. Als Friedenskirche fühlen wir uns bestärkt in unserer eigenen, gewaltfreien (!) Suche nach Frieden, sehen in dieser friedlichen Revolution einen Beleg für die Macht der Gewaltfreiheit. *Sie* stürzte die Mauer – sie fiel ja nicht einfach um, wie der seltsame Begriff „Mauerfall“ zu suggerieren scheint.

Dem Frieden liegt eine tiefe Sehnsucht zugrunde – dies sehen wir im Rückblick auf die Ereignisse vor 30 Jahren in unserem Land und eben dies vernehmen wir auch aus der

heutigen Predigt. Jochen Wagner verortet die alttestamentliche Aufforderung „Suche Frieden und jage ihm nach“ in seinem theologischen Kontext: Das „Schmecken und Sehen“ der „Freundlichkeit Gottes“ schafft die Voraussetzung für die Sehnsucht nach Frieden. Wer die unbedingte und voraussetzungslose Zuneigung Gottes erfahren hat – mit allen Sinnen, wer den Frieden „geschmeckt“ hat, den Gott schenkt, in dem wird die Sehnsucht nach Frieden mit seinen Mitmenschen, nach Frieden in der Gesellschaft, ja, nach einem globalen Frieden, ganz natürlich wachsen. Der Psalm fordert dann dazu auf – so lehrt uns diese Predigt – dieser Sehnsucht nach Frieden dann auch Taten folgen zu lassen. Somit wächst aus der Botschaft von der Liebe Gottes ein politischer Auftrag in der Gesellschaft für diejenigen, die aus dieser Liebe Gottes leben. – Diesen Zusammenhang hebt die Predigt aus dem Psalm 34 heraus, und widerspricht damit all jenen deutlich, die meinen, dass jetzt wieder die Zeit gekommen sei, dass Deutschland aufrüsten sollte, sich militärisch stärker und überall in der Welt „engagieren“ sollte, seine eigenen (Wirtschafts-) Interessen zur Not auch mit Gewalt durchsetzen sollte. Wer so spricht, der meint nicht jenen „Schalom“, von dem in Psalm 34 die Rede ist. Die kleine Wortfeld-Untersuchung in der Predigt macht deutlich: Schalom bedeutet eben so viel mehr als die Abwesenheit von Krieg, es umfasst das „Wohlergehen aller“ und ein „Leben ohne Mangel“. Insofern – das zeigt diese Predigt – findet die Sehnsucht nach Frieden eine klare Ausrichtung zum Friedenstiften: dafür Sorge zu tragen, dass es allen (!) gut geht, und dass alle genug haben. Das stiftet Frieden! – Dies sei all jenen gesagt, die meinen, der „gewachsenen Verantwortung Deutschlands in der Welt“ nachkommen zu müssen.

Dies ist eine politische Predigt – und kann ja gar nicht anders. Aber es braucht Mut, jeweils die politische Dimension der biblischen Texte von der Kanzel vernehmbar werden zu lassen. Jochen Wagner hat diesen Mut. Und er belässt es offensichtlich nicht bei Worten, sondern beweist diesen Mut auch – gemeinsam mit seiner Gemeinde in Kirchberg, indem er Kirchenasyl gewährt. Auch heute drohen die Menschenrechte bei uns verletzt zu werden. Und die, die dann für andere eintreten, machen durchaus die Erfahrung der Ohnmacht. Auch diese Erfahrung kommt in der Predigt zur Sprache. Sie ist ehrlich, weil sich der Prediger selbst zeigt, sich nicht hinter seinen Auslegungen versteckt.

Die Jury hat dies in ihrem Urteil besonders hervorgehoben, ebenso wie die verständliche Sprache – ohne in der Sache zu vereinfachen. Das zeichnet diese Predigt aus. Sie erfüllt viele unserer Kriterien. Eine Stimme aus der Jury: „Sie bringt einen biblischen Text im Licht der täuferisch-mennonitischen Tradition zur Sprache und legt ihn sachgemäß und ... verständlich aus. Sie bietet im Horizont gelebter Ökumene friedenskirchliche Orientierungen mit

gesellschaftlicher Relevanz. Sie bietet auch geistliche Stärkung und den Impuls persönlich für Frieden einzustehen.“

Jochen Wagner ist kein Mennonit – könnte es aber durchaus sein! Nach seinem Zivildienst absolvierte er ein Praktikum in der Westend-Mennonite Church in Lancaster, Pennsylvania. Ich vermag nicht zu beurteilen, ob dieser Aufenthalt friedenskirchlich prägend geworden ist. Aber wenn man sich die verschiedenen Stationen des bisherigen Wirkens dieses Predigers vor Augen führt, dann wird die ökumenische Weite seines Denkens erkennbar: Das Theologie-Studium absolvierte er nicht nur an der Theologischen Hochschule Ewersbach – jener Schule des Bundes Freier evangelischer Gemeinden – sondern auch in Mainz (katholisch) und Marburg (evangelisch). Seit 2014 ist er Vorsitzender der ACK-Region Südwest und engagiert sich in vielen ökumenischen Kreisen. Und mit einem Bein blieb er stets in der theologischen Wissenschaft – zurzeit als Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Koblenz-Landau sowie als Dozent für Altes Testament an der Laien-Uni der Evangelischen Kirche der Pfalz. – Sein persönliches Diktum, wie es auf der Webseite seiner Gemeinde zu lesen ist, findet in der eigenen Lebensgestaltung offensichtlich seinen Niederschlag: „Frei nach Immanuel Kant ist es mir ein Anliegen, dass wir den Mut haben, uns unseres eigenen Verstandes zu bedienen. Denn er ist ein Geschenk Gottes.“

Nein, Jochen Wagner ist kein Mennonit, gehört aber zu einem freikirchlichen Gemeindeverband, der uns näher ist, als uns vielleicht bewusst ist. Mit dem Bund Freier evangelischer Gemeinden arbeiten wir eng zusammen in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen sowie in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Wir können ohne weiteres mit ihnen die Überzeugung teilen, dass die „freie Gnade Gottes ... Mittelpunkt der christlichen Botschaft und Ausgangspunkt für die Struktur einer Gemeinde der Glaubenden“ sein soll. „Von großer Bedeutung für das Wachstum des Bundes Freier evangelischer Gemeinden war der Anschluss der Hamburger *Holstenwallgemeinde*“, so lässt sich rasch aus Wikipedia lernen. – Und eine kleine Vermutung am Rande: „1946 zog das Predigerseminar (dieses Bundes) ... unter seinem Rektor Walter Quiring nach Ewersbach um.“ – Dieser Name legt doch auch eine persönliche Nähe zu uns Mennoniten sehr nahe.

Aber natürlich wollen wir Sie, lieber Jochen Wagner, hier keinesfalls vereinnahmen. Der wichtige Gedanke des Bundes Freier ev. Gemeinden, dass nämlich das Abendmahl im Zentrum der Verkündigung von der Einheit der Kirche Jesu Christi steht und zur Erkenntnis der Befreiung aus allen Schuld-Verstrickungen führt, soll uns ein Impuls sein, über das Frieden stiftende Potential der Feier des Abendmahls neu nachzudenken. – Gern greifen wir

hier die Idee der Predigt auf, dass in der Abendmahlsliturgie auf das „Schmecket und Sehet wie freundlich Gott ist“ (Ps 34:9), die logische Ermutigung folgen könnte „Suche Frieden und jage ihm nach“ (Ps 34:15).

Lieber Jochen Wagner, wir danken heute ganz herzlich für all diese Ermutigungen und gratulieren ganz herzlich zum Menno-Simons-Predigtpreis 2019! Gottes Segen begleite Sie und Ihre Familie auf all Ihren weiteren – Frieden stiftenden – Wegen.

Wir gratulieren der Kirchengemeinde Kirchberg zu ihrem Preisträger-Pastor und hoffen, dass die Hälfte des Preisgeldes, das an die Gemeinde geht, im Sinne der Stifterin, Dr. h.c. Annelie Kümpers-Greve, Verwendung findet: „wissenschaftlich reflektierte Bibelarbeiten im Wirkfeld der Predigenden zu fördern“.

Ich danke den Mitgliedern der Jury, dass sie sich wiederum die Zeit nahmen, eingesandte Predigten zu analysieren, um dann zu einem einhelligen Ergebnis zu gelangen.

Und vor allem: Dank an die Stifter-Erben und Kümpers-Familien: Ariane, Christina, Alexandra mit Partnern und Kindern, dass Ihr diese wunderbare Stiftung weiterhin ermöglicht.

Dank an alle, die zum Gelingen der heutigen Preisverleihung beigetragen haben.

Hamburg, den 10. November 2019,

Prof. Dr. Fernando Enns, Vorsitzender der Jury,

Stiftungsprofessur Theologie der Friedenskirchen, Universität Hamburg